Hermann Nitsch

Seelenarchäologie antiker Mysterien

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Zum 80. Geburtstag von Nitsch: Seine Kunst speist sich aus der Antike, aktualisiert Dionysos- und Mithras-Kult.

Hermann Nitsch (hier bei einer Aktion 1997) wird heute 80.

© APAweb / Heinz Tesarek

Der am 29. August 1938 in Wien geborene Hermann Nitsch wuchs wie viele Kinder nach dem Zweiten Weltkrieg vaterlos auf. Trotz künstlerischer Ambitionen arbeitete er im Technischen Museum als Grafiker. Um 1960 traf er auf die späteren Vertreter des "Wiener Aktionismus" und Adolf Frohner, gemeinsam sprengten sie künstlerische Grenzen, was ihn ermutigte, den Brotberuf aufzugeben. Seine erste "Lammzerreißung" war Teilverwirklichungen des ab 1956 geplanten "Orgien Mysterien Theaters". Nitschs Großvater förderte das Zeichnen, dazu kam die expressionistische Lektüre von Georg Trakl und Stefan George. Die Vorliebe, Fleisch und Blut in ein neues Raumkunstwerk zu bringen, begann mit in Kreuzform gehängtem Lamm und exzessiver Dramaturgie der Blutschüttung, später wurden nach antiken Kulten warme Innereien auf den Körper mitwirkender Modelle mit verbundenen Augen gelegt und mit Blut überschüttet. Das sinnliche Erlebnis sollte so gesteigert werden und in die sterile Kunstbetrachtung ablösen, wesentliche Anregungen kamen aus dem "Theaters der Grausamkeit" Antonin Artauds.

Artaud ist für die avantgardistische Destruktionskunst der "Wiener Aktionisten" und Performances der "feministischen Avantgarde" wichtig, denn er beförderte drastische Bilder als Gesellschaftskritik nach dem Grauen des Naziterrors. Günter Brus und Otto Muehl trieb wie die "Wiener Gruppe" mit ihren Sprachkabaretts die Kritik an nicht aufgearbeiteter Vergangenheit Österreichs stärker an als Nitsch und Rudolf Schwarzkogler. Daher waren beide in der eskalierenden Aktion an der Wiener Universität, "Kunst und Revolution", 1968 nicht anwesend und Nitsch trotz folgender gemeinsamer Flucht vor der Justiz Richtung Deutschland an Politik wenig interessiert.

Kretische Höhlenlabyrinthe

Nitschs Orgien Mysterien Theater (OMT) aktualisiert antike Dionysos-Kulte, dazu kommt der Chor des griechischen Theaters in seiner

Angeregt vom römischen Dichter Lukian: Hermann Nitsch.

© apa/Georg Hochmuth

(Lärm-)Musik. Frühe Auftritte im Atelierkeller der Perinetgasse bescherten ihm den erweiterten Blick auf kretische Höhlenlabyrinthe, antike Mysterien und den Mithras-Kult in unterirdischen Räumen. Teil des OMT ist die unterirdische Geografie, die nicht nur die Alten Ägypter als eine Zone von Tod und Wiederauferstehung für die präparierten Körper sahen. Die frühe "Einmauerungsaktion" der Aktionisten (noch mit Frohner) vermittelt männliche Isolation der Mithrasjünger und des vergeistigten frühen Mönchstums. Frauen wurden zu den Zerreißungsritualen erst später zugelassen, das erinnert auch an die "Münchner Kosmiker" und den Georgekreis, die künstlerische Form sakralisierten und das Theater in rauschhafte Geistesriten zurückverwandeln wollten. Frohner hat mit Muehl während der Einmauerung Rosshaar und Draht aus Matratzen gerissen und sie als neue Bildobjekte mit Farbe besudelt. Nitsch verwendete bald statt der auf Leintücher geschütteten roten Farbe Blut und Urin, um die rituelle "Befleckung" zu verdeutlichen.

Man beschwor neue Gesamtkunstwerke, hundert Jahre nach der Romantik mit Richard Wagner bis zu Expressionisten wie Oskar Kokoschka, der sein Skandalstück "Mörder Hoffnung der Frauen" bereits in der "barbarischen" Antike voll archaischer Blutrituale ansiedelte. Mit Blick auf die Gegenwart hat Nitsch seine Inspiration aus vielen literarischen Überlieferungen gefiltert, die Vitalisierung der Kultur propagierte Friedrich Nietzsche, dessen Schrift zur Geburt der Tragödie aus blutigen Ritualen, die durch das antike Theater sublimiert wurden, dreht er um zum Rückweg in die fleischliche Wirklichkeit der Archaik.

Bluttaufe mit 25 Litern

Eine Anregung kam durch den Bericht des römischen Dichters Lukian über den Priesterkaiser Heliogabal, der die "Bluttaufe" (Taurobolion) von Syrien und Phrygien nach Rom brachte. (Dabei wurde erstmals in Pessinus ein Myste mit verbundenen Augen in eine Grube gestellt, die mit Brettern lose bedeckt war, auf denen ein Stier geschlachtet wurde.

Etwa 25 Liter warmes Blut ergossen sich über den damit Eingeweihten). Heliogabal vereinte Dionysos mit Sonnen- und Mutter-Kult, wobei er schon in seiner Heimat Emesa während Kultspielen Opfertiere von Türmen in die rasende Menge werfen ließ, was in Zerreißungen mündete. Neben einer Bearbeitung von "Ödipus Rex" fasziniert Nitsch in frühen utopischen Dramaentwürfen wie "Esos" das Menschenopfer als blutige Wurzel der Tragödie. Der Umgang mit einem Leichnam, der ausgeweidet mit Rosen gefüllt wird, ist am ehesten mit Gregor Schneiders Planung eines Sterberaumes in einem Museum vergleichbar. Leichen sind für die Kunst nach wie vor tabu, weil Totenruhestörung ein Delikt bleibt. In "Brod und Wein" Friedrich Hölderlins spricht die gar nicht harmlose Romantik von kannibalistischen Fantasien. Das Essen eines geliebten Körpers geht zurück bis zu Zerstückelungsmythen der Prähistorie und des ägyptischen Unterweltsgottes Osiris, auf die eine Reunion der Teile zu neuem Leben folgt.

Mythos ist nicht Logos und so ist Kritik an Nitsch meist unwissenschaftlich, an moralische Verdrehung gebunden, die vieles in politisch falsche Kanäle lenkt. Skandalisierung ist im Aktionismus einbezogen, Werner Hofmann verwies bereits auf schwammige Übergänge zu religiösen Aspekten. Opfer- und Strafrituale entlarvte er kühl als sadomasochistisch und exhibitionistisch, einige Methoden rückte er in die Nähe des ästhetischen Fundamentalismus, obwohl diese Avantgarde das konservative Publikum zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus lenken wollte. Dazu sah er den Bezug zu 1906 vermerkten Selbstverstümmelungsfantasien Hermann Bahrs. Eva Baduras Ausstellung "Körper, Psyche und Tabu" hat 2016 Wien um 1900 und den Wiener Aktionismus im Mumok zudem mit der wichtigen Rezeption der Aristotelischen Katharsislehre durch Sigmund Freud und Jacob Bernays verbunden, die Nitschs "Seelenarchäologie" beflügelt.

Zwei eigene Museen

Der kleine Kreis quasi "Eingeweihter" ins OMT wurde groß. 2005 bekam Nitsch den Staatspreis für bildende Kunst zugesprochen. Er ist in Theaterprozessionen in "Burg und Oper" eingezogen und ist einer der wenigen Künstler, dessen Werke in zwei Museen, in Neapel und im niederösterreichischen Mistelbach, dazu einer Foundation in Wien, ständig gezeigt werden.

Die "existenzsacrale" Blutmalerei ist in 60 Jahren verblasst und wurde ab 1981 durch haltbare Farbschüttungen ersetzt, es gibt Filme und Fotos zu den ab 1971 im Schloss Prinzendorf tagelang zelebrierten Pfingstfesten, Relikte wie Bahren, Malhemden, Binden, viele Partituren und Zeichnungen. Einige Tierschützer schüren noch niedrige Empörungslust, aber der "Meister" ist angekommen im internationalen Kunstolymp und hat kürzlich die feministischen Aktionistinnen des Wiener Umfelds akzeptiert, fehlt also nur noch die Einladung von Renate Bertlmann & Co in die Nitsch-Museen.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/985460_Seelenarchaeologie-antiker-Mysterien.html

© 2018 Wiener Zeitung